

Ökumenisches Pfingsten auf dem Anger in Pankow

Jedes Jahr an Pfingstmontag findet der ökumenische Gottesdienst unter freiem Himmel statt. Und dann ist immer für schönes Wetter und gute Stimmung gesorgt. Im Vorfeld macht meine Schwiegermutter deutlich, sie will da hin – mit Bus, Rollator und gerne dem Enkelkind als Begleitung. Dieser Termin ist gesetzt, da trifft sie nicht nur die Menschen aus der Gemeinde, sondern auch die aus anderen Gemeinden und Einrichtungen, die sonst nicht mit uns Katholischen Gottesdienst in Niederschönhausen feiern.

Und auch die Menschen, die meist sonst im Gottesdienst ehrenamtlich helfen, können heute gemütlich mit uns feiern. „Alle meine Quellen“ singen wir und ich meine, das war jetzt

der Gassenhauer des Tages. Und die Frauen auf meiner Bank lachen. Wir erinnern uns an zahlreiche Katholikentage, Kirchentage, Fahrten, Chorproben, Familiengottesdienste, auf denen wir dieses Lied gesungen haben.

Zwei Wochen später auf dem Fronleichnamsumzug über den Wilhelmsruher Damm muss sich einer dieser ehrenamtlichen Helfer dann als „Kinderschänder“ beschimpfen lassen. Von einem Menschen, der wahllos beschuldigt, einfach weil er es kann. Und er verletzt damit einen Menschen, der trotz schwieriger Bedingungen seinen Glauben in einer Kirche lebt, die seit ihrem Bestehen reformbedürftig ist, und das immer bleiben wird, weil wir Menschen

eben nicht perfekt sind. Dieser Mensch opfert große Teile seiner Freizeit für Tätigkeiten, die ihn häufig aus der Komfortzone holen, denn er weiß, das hilft und ist notwendig, um die Gemeinschaft zusammen zu halten.

Der Pfingstgottesdienst wird mit der Lesung fortgesetzt und eine Frau erzählt mir in der Murmelgruppe, wie ihre Oma ihr den Glauben nahegebracht hat. Das war auch bei mir so. Und wir sind uns einig, dass das aktuell eher der Ausnahmefall ist. Viele

sind aus der Kirche ausgetreten. In den Familien, in der Gesellschaft wird das Thema Glauben und Kirche heute meist wenig thematisiert. Das Spektrum der

Gründe dafür reicht von „Bedeutungslosigkeit“ über „zu vielfältig“ bis „zu kontrovers“.

Mir wird bewusst, dass viele, die hier vor der Bühne am Anger in Pankow sitzen, wenig von den sehr schmerzhaften Kämpfen und den Tränen auf dem Synodalen Weg innerhalb der katholischen Kirche wissen. Ausgelöst durch die Missbrauchsfälle wurde endlich auf unterschiedlichen Ebenen miteinander gesprochen. Papiere wurden verfasst, ganze Bücher geschrieben, u.a. festgestellt, dass es an der Zeit wäre, auch Frauen als Priesterinnen zu berufen.

Doch die tatsächlichen Veränderungen im Gemeindeleben sind kaum wahrnehmbar.

Der Gottesdienst auf dem Anger geht mit einer weiteren Lesung und einem Tanz sowie der Segnung mit Wasser weiter. Ich werde schmerzlich daran erinnert, dass die katholische Kirche es bis heute nicht zulässt, dass wir Christen das, wozu Jesus uns aufruft, nicht gemeinsam machen können – Abendmahl feiern. Sofern wir das offiziell tun. Und dann werden Stoffbänder verteilt



und wir kneten sie zusammen und werden ein großes, die gesamte Gemeinde umfassendes Netz. Mit „Ihr sollt ein Segen sein“ verabschiedet uns

den sonnigen Pfingstmontag.

Die Oma ist glücklich und auch das Kind geht zufrieden mit seiner Bastelarbeit und den nun wieder losen Bändern des Gemeindefetzes mit ihr zur Bushaltestelle. Ob es sich später an Momente wie diesen erinnern kann – ich wünsche es ihm von Herzen. Zuhause hat es die Bänder dann fest zusammengeflochten. Mir gefällt dieses Bild, weil es deutlich macht, was wir sind – eng miteinander, mit Gott verflochtene Wesen. Vieles wäre leichter, gelänge es uns öfter, das täglich bewusst zu leben.

Anke Lobmeyer